Nr. 81 XXVII. Jahrgang

Dienstag, 25. März 1919

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung
mit Handels- und Industrie-Zeitung

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4

Fernsprecher: 13528, 13638, 13897, 17108. Postscheckkonto: Leipzig Nr. 2060. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Anzeigen: Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 35 Pf., für auswärts 40 Pf., die zweispaltige Reklamezeile M. 1.50, mit Platzvorschrift M. 2.—. Für Liben- oder Kunden 10% Preisaufschlag. Bei Wiederholungen und Jahresaufträgen Ermäßigung nach festgelegten Sätzen. Briefgebühr 20 Pf. Auf diese Preise werden 50% Teuerungszuschlag berechnet. Anzeigen von auswärts nur gegen Vorausbezahlung. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen durch den Fernsprecher ist unzulässig. Sämtliche Dresdner und auswärtigen Annoncenbüros sowie sämtliche Anzeigen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen nach unsern Tarifsätzen an.

Bezugspreise: Monatlich bei freier Zustellung durch Boten M. 1.40, vierteljährlich M. 4.20. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" 15 Pf. monatlich mehr. Bestellung in Deutschland: Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. M 1.40, vierteljährl. M 4.20; „ B mit „Illustr. Neueste" „ „ 1.55, „ „ 4.65. In Oesterreich-Ungarn: Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. Kr. 2.30, vierteljährl. Kr. 6.90; „ B mit „Illustr. Neueste" „ „ 2.45, „ „ 7.47. Nach d. Auslande in Kreuzb. wöchentl. M 1.10, Einz.-Nummer 10 Pf.

Die Brandfackel ins eigene Haus

Die Erziehungsmethoden der Entente sind seltsam. Da saß im Ministerpräsidentensessel in Budapest der radikale Freund der Franzosen, Graf Karolyi. Ein Mann, dessen Feindschaftsgefühle für alles, was deutsch heißt, so hitzig fast waren, wie die Clemenceaus und der französischen Kriegsgewinnler, über die er seine Hände schützend breitet. Und um das „neu zu befreundende" Ungarn „vor dem Bolschewismus zu schützen", ließ man unter französischer Führung Ungarns nächste, beste Feinde das Land so besetzen, daß es eigentlich schon gar keinen freien ungarischen Staat mehr gibt. In voller Verzweiflung lieferte Karolyi den Rest des Landes dem Bolschewismus aus. Ehe die Ungarn sich von imperialistischer Gier ausräuchern lassen, werfen sie lieber die Brandfackel ins eigene Haus in der Hoffnung, daß sich der Brand — im Sinne und nach den Methoden Lenins und Trotzkijs geschürt — dann wenigstens immer weiter nach Westen ausbreite und dabei auch diejenigen vernichte, die, gänzlich mit Blindheit geschlagen, immer noch nicht sehen, daß der Sturm, den sie mit ihrer Gewaltmaschine erzeugen, ihnen schon die Funken über dem eigenen Dach zusammentreibt.

Nun wird gewiß die Waffenverbrüderung der Ungarn und Russen nicht von heute auf morgen sich vollziehen und keineswegs bald so dramatische Wirkungen haben, wie es die etwas phantastische Art des Ausrufs in Verzweiflung hoffen machen möchte. Aber die Ententetruppen, mit denen man etwa diese neue bolschewistische Revolution in Ungarn zu unterdrücken gedenkt, werden sich in der längst nicht mehr stoßsicheren Hand der Entente als ein Schwert erweisen, das der Rost des Bolschewismus nur allzu schnell unbrauchbar machen kann. Die Welt horcht auf. Und die Welt wird sehend. Was in Ungarn jetzt geschieht, schwächt die assoziierten feindlichen Regierungen, die durch ihre vom Kulturstandpunkt allein schon unverantwortliche Politik der verschärften Blockade und Gewalt gegen wehrlose, seit vielen Monaten zum Frieden bereite Völker wahrhaftig nicht stärker geworden sind. Indessen scheint es, daß die deutsche Waffenstillstandskommission immer noch der Raubpolitik der französischen Wortführer in dem recht locker gewordenen, mißtönigen Konzert der Mächte allzu weichlich nachgibt. Und so ist man im Begriff, diesmal auf Kosten Sachsens bei der Lebensmittellieferung ein Stückchen zu liefern, das — dies mögen sich Herr Erzberger und seine Jagdgenossen gesagt sein lassen — zu unabsehbaren Folgen führen kann.

In den Ententeregierungen, in Amerika und England und Italien (allerdings kaum in Frankreich) sitzen, wie ohne weiteres zuzugeben ist, auch vernünftige Leute. Die haben in zwölfter Stunde ein notdürftiges Lebensmittelabkommen mit Deutschland durchgesetzt. Gegen die Beutewasserpolitik der französischen und englischen Kapitalisten, die die Fabel weiterspinnen von dem Hunde, der, nach dem Spiegelbild des Stückes Fleisch im Wasser schnappend, mit der Täuschung auch das wirkliche Stück Fleisch zwischen seinen Zähnen los wird. Was die Raubpolitik noch erreichen kann, ist allenfalls die Möglichkeit, daß mit seiner Gier auch der Hund in dem reißenden Strom untergeht. Diese Unbelehrbaren haben es noch fertiggebracht, daß die Lebensmittellieferungen für Deutschland auf alle Art erschwert werden. Und selbst die Amerikaner haben sich offenbar doch insofern von ihnen täuschen lassen, daß sie glauben, jetzt sei der geeignete Augenblick da, um die sich in Krämpfen windenden Völker Mittel- und Osteuropas durch Pädagogik gesund zu machen. Mit kleinen, unter Umständen gesteigerten Lebensmittelmengen, die nur an Arbeitswillige verabreicht werden sollen. Während jetzt alles darauf ankommt, nicht zuletzt im Lebensinteresse der Franzosen, Italiener, Engländer, Amerikaner, durch reichliche Lebensmittelzufuhren die Seuche auszuhellen, der alle, alle Kulturvölker zum Opfer fallen müssen, wenn sie sich noch durch Wochen und Monate weiter ausbreiten kann. Sachsen aber ist ein besonders gefährdetes Gebiet. Und nun hat die deutsche Waffenstillstandskommission, wie aus möglichst unauffällig mitlaufenden Berichten hervorgeht, darin eingewilligt, daß zunächst für die Tschechen und Polen auf plombierten deutschen Schiffen und auf deutschen Flüssen offenbar reichliche Lebensmittel herangeschafft werden. Durch den Waffenstillstandsvertrag sind wir dazu nicht verpflichtet, gönnen im übrigen allen Völkern Europas die baldige Erlösung von ihren Nöten, haben nichts dagegen einzuwenden, daß auch die Tschechen Lebensmittel erhalten.

Was aber jetzt geschehen soll, das muß wie Verhöhnung der hungernden sächsischen Bevölkerung wirken. Wenn in Hamburg die Lebensmittelschiffe landen, dann sollen sächsische Elbkähne damit beladen werden, und dann sollen sie gewissermaßen uns an der Nase vorbei nach Tetschen fahren. Wenn wir brav zusehen und fleißig sind, bekommen wir schließlich vielleicht auch einen Happen. Wenn unsre Schiffe, die die Lebensmittel für die tschecho-slowakische Republik nach Hamburg und die Elbschiffe, die sie nach Tetschen oder Aussig gebracht haben, wieder frei werden. Dabei haben die Tschechen doch mit einer beträchtlichen eigenen Landwirtschaft zu rechnen, während das überindustrialisierte Sachsen am Verhungern ist. Erscheint diese Prozedur den Ententeleuten, erscheint sie der Waffenstillstandskommission klug, gerecht, möglich? Man könnte diese Frage schon für kränkend halten, hätten nicht diejenigen, an die sie sich richtet, bereits grundsätzlich die sie sich richtet, bereits grundsätzlich eingewilligt, diese Belastungsprobe der Geduld des gepeinigten sächsischen Volkes zuzumuten. Glauben die Herren wirklich, die Regierung sei imstande, die Schiffer zu zwingen, mit hungrigem Magen für den Magen andrer zu sorgen, von denen wir trotz allen Erklärungen nicht wissen, ob ihre Truppen nicht heute oder morgen über deutsche, sächsische Grenzen einzumarschieren versuchen? Glaubt Herr Erzberger und glauben seine reichlich schwachmütigen Begleiter, es wäre möglich, das sächsische Volk aufzuhalten, wenn es deutsche Schiffe mit Lebensmitteln dann in einen ihm nähergelegenen Hafen lenkt? Wissen die Herren nicht, daß späterhin wahrscheinlich nach aller Erfahrung die Elbe so leicht fließen wird, daß Verfrachtungen von Hamburg nach Riesa und gar weiter auf längere Zeit unmöglich werden? Oder glauben sie, daß der Marschall Foch uns dann aus Dankbarkeit für die Versorgung seiner Verbündeten zum Ersatz die Wagen und Lokomotiven bereitstellt, die man ihm so bereitwillig überlassen hat?

In Sachsen würde man sich nach der Art, wie die Entente jetzt z. B. Rumänen in Ungarn einmarschieren läßt, doch wohl zu fragen haben, ob diese sächsischen Lebensmittelschiffe für Tschechovien nicht vielleicht deshalb für die Entente so wichtig sind, weil es sich da um Heeresbedarf handelt. Die Ausführung dieses Planes würde jedenfalls eine grenzenlose Erbitterung im sächsischen Volke erzeugen, zumal man sieht, daß es trotz allen Schwierigkeiten bereits jetzt möglich gewesen ist, in norddeutschen Städten wohltuende Fettsendungen an die Bevölkerung zu verteilen, obwohl man auch dort mit landwirtschaftlichem Hinterland rechnen darf. Und da sollen an uns, an den Notleidendsten demnächst tagelang die eigenen Schiffe mit Lebensmitteln vorbeigefahren werden! Wir wollen es nicht glauben, dürfen es nicht erwarten, daß sich die Entente, aber auch unsre Waffenstillstandskommission den unausbleiblichen Folgen dieser gefährlichen Torheit verschließt, die den Hungernden in Sachsen ein hohnvolles Schauspiel in Aussicht stellt, wie es noch nicht erlebt ward.

„Schon brennt es beim Nachbar Nealegon." Mag die Entente noch so viel Stärke vortäuschen, die Idee ist stärker als die Bajonette. Hunger und Verzweiflung mächtiger als Brutegier und falsche Rechnerkunst. Und keine Zeit mehr zum Besinnen. Auch für die Entente nicht. Der wird das Teufelchen nie die Säcke mit Gold füllen. Die Galgenfrist, die uns für den Bolschewismus gestellt wird, stellen sich die Gegner selbst. Wollen sie den angestrebten Bruch feierlichen Versprechens, die unausbleiblichen Folgen für sich selbst meiden, so müssen nicht nur ausreichende Lebensmittel, müssen auch Rohstoffe, Wolle und Baumwolle vor allem hereingeschafft werden, damit wir unsre Blöße decken und mit Arbeit zahlen können. Denn sonst werden wir in wenigen Monaten eine Arbeitslosigkeit haben, gegen die der jetzt schon zum Zusammenbruch führende Zustand ein Kinderspiel scheinen wird. Dies aber werden wir nicht abwarten, wie Kinder, die man — fünf Monate nach Entwaffnung, Wehrlosigkeit, einwandfreier Friedensbereitschaft! — massenweise verhungern ließ. Noch hat die deutsche Intelligenz die Besinnung nicht verloren. Aber jeder Tag des Säumens bringt sie und die Feinde der Gefahr näher, daß hier geschieht, was jetzt in Ungarn geschah. Dann aber wird die Rechnung der französischen Mentor nicht mehr stimmen, die Herr Georges Clemenceau ihnen täglich von neuem aufmacht. Dann werden wir nicht mit aufbauen helfen, was ein vom deutschen Volke nicht gewollter Krieg in Frankreich zerstörte. Dann wird die Rechnung der Imperialisten im Westen bezahlt werden mit der Münze des Bolschewismus.

Angesichts der großen Frage mag das Vorbeiführen der Lebensmittelschiffe an sächsischen Elbufern nur wie ein Symbol der Verkehrtheit und Verbohrtheit anmuten. Aber man möge dort, wo es darauf ankommt, die Wirkung nicht in der Weise unterschätzen, wie es die französische Politik tut, die glaubt, ein Volk von siebzig Millionen für immer zugrunde richten zu können. Die glaubt, Deutschland bei Hungerkost so lange hinhalten zu können, bis sich Frankreich mit Brandmauern gegen die bolschewistische Feuersbrunst rings umzogen habe. Und auf diese Weise ein Diktatfrieden für Deutschland? Der Zustand — wähnen sie, unsres Elends könne so in Permanenz erklärt, siebzig Millionen geknechtet, ein Beuteobjekt, Deutschland in Ost und West auf der Fleischerbank zerstückelt werden? Die Rechnung ist tödlich falsch. Höchste Gefahr im Verzug. Dringt diese Erkenntnis nicht durch, werden nicht Deutschlands Industriegebiete, Sachsen ganz besonders, schleunigst mit Lebensmitteln, baldigst mit Rohstoffen instand gesetzt zu leben, zu arbeiten, ihre Verpflichtungen gegen sich selbst und das Ausland zu erfüllen, finden sich die Gegner nicht bereit zu ehrlicher Haltung des Versprechens, der Punkte Wilsons, zu einem versöhnlichen Frieden, dann gibt es überhaupt keine Schutzmauer mehr. Und wenn uns die Verzweiflung dann die Fackel in die Hand drückt, die wir ins eigene Gebäude werfen, wenn man die deutsche Intelligenz, wie jetzt die ungarische, dem Bolschewisten in die Arme, an die Spitze drängt, dann — — dann ist Frankreich das nächste Land des Unterganges. Dann schlagen die Zündflammen weit hinüber über das Aermelmeer. — — Dann käme jede Einsicht zu spät. Denn ehe wir in Schimpf und Schande nach Diktat stückweise verfaulen, wählen wir die letzte Freiheit, unsern Untergang selbst zu bestimmen. Dann aber brennt der Turmbau von Seinebabel, fallen die Länder und Völker der Entente mit uns in die Aschengrust.

Der Bolschewismus in Ungarn

Das so wandelbare Bild der politischen Weltlage hat sich durch den Uebertritt Ungarns zum Bolschewismus plötzlich wieder verändert in einem Maße daß eine vollkommene Neuorientierung fast notwendig zu werden scheint. Der Spannungssteigerung auf der einen Seite steht eine unzweifelhafte Entspannung auf der andern gegenüber. Die internationale Gefahr des Bolschewismus hat sich bedrohlich gesteigert, während die Möglichkeit einer vollkommen vernunftwidrigen Vergewaltigung Deutschlands durch dieses Anwachsen der Bolschewisten-Seuche vermindert worden scheint. Wir wenigstens können nicht glauben, daß die Entente nun nicht die Folgerung aus der ganzen Lage zieht, daß nur ein starkes Deutschland den Grenzschutz Europas gegen den extremen Kommunismus übernehmen kann. Kommt diese Einsicht bei der Entente jetzt, dann kommt sie in elfter Stunde und wir wissen nicht, ob eine Rettung der europäischen Kultur noch möglich ist, viel, unendlich viel schwieriger als vor einem halben Jahr ist sie nun gewiß, denn die Stärkung, die die bolschewistische Idee durch das Zusammengehen Rußlands und Ungarns erfahren hat, ist bedeutend. Die beiden Mächte haben sich zu einem Schutz- und Trutzbündnis gegen die ganze übrige, nicht bolschewistische Welt vereint.

Daß die neue Räteregierung in Ungarn das kommunistische Programm radikal durchzuführen gedenkt, war zu erwarten. Die ersten wichtigen Entschlüsse darüber sind schon gefaßt. Nach einer Meldung des Ungarischen Telegraphen-Korrespondenzbureaus wurden in der ersten Sitzung des revolutionären regierenden Rates beschlossen: Abschaffung von Rang und Titel, Trennung von Kirche und Staat, Abschaffung aller Zwangssteuern für kirchliche und konventionelle Zwecke. Der Rat entsandte ferner eine Fünferkommission zum Zwecke der Vorbereitung der Wahlen der Arbeiter-, Bauern- und Soldatenräte. Ferner beschloß er die Enthebung aller Regierungskommissare und forderte die Arbeiterräte auf, überall dreigliedrige Direktionen zu wählen, die die Geschäfte der bisherigen Regierungskommissare zu versehen haben. Der Rat wird ferner aus Laienrichtern bestehende Revolutionsgerichte einsetzen. Der erste revolutionäre Gerichtshof mit dem Sitz in Budapest wurde sofort errichtet. Die Volkskommissare werden weiter angewiesen, sofort Vorschläge über die Sozialisierung der Häuser und Betriebe dem Rate vorzulegen. Sämtliche Zeitungen sind verpflichtet, amtliche Verordnungen des revolutionären regierenden Rates an leitender Stelle zu veröffentlichen. Der Rat hat den Wiener Gesandten Oskar Charmant abberufen und an dessen Stelle Alexis Bolgar zum politischen und Andor Fenyö zum wirtschaftlichen Bevollmächtigten ernannt. Die revolutionäre Regierung ernannte drei Volkskommissare für die Hauptstadt Budapest. Bürgermeister und Magistrat boten ihre Entlassung an, wurden aber ersucht, auf dem Posten zu bleiben. Ebenso wurden die Arbeiter und Angestellten aller Aemter, Betriebe und Schulen Budapests aufgefordert, bis auf weiteres auf ihren Plätzen zu verbleiben. Den Blättern zufolge wurden sämtliche Geldinstitute Budapests heute militärisch besetzt.

Der Uebergang Ungarns zur Räteregierung hat sich nach einer Wiener Meldung in vollster Ordnung vollzogen. Die sogenannten Christlich-Sozialen haben das kommunistische Programm übernommen und die Bürgerlichen stellen sich der Räteregierung einheitlich für die Verteidigung des Landes zur Verfügung. Auch auf dem Lande haben die Bauern, die bisher von der sozialistischen Bewegung nichts wissen wollten, sich der angekündigten nationalen Bewegung angeschlossen. Somit ist Ungarn im Bolschewismus augenblicklich innerlich geschlossen. Nach außen aber hat es sich Deckung durch einen engen Anschluß an die Sowjetregierung Rußlands verschafft, mit der ein dauernder Gedankenaustausch zu bestehen scheint, wie das folgende Telegramm beweist:

t. Budapest, 24. März. (Eig. Drahtbericht.) Die ungarische Räteregierung sandte an den Genossen Lenin als Führer des internationalen Proletariats einen Funkspruch, worin es heißt: „Wir erklären unsern Anschluß an den dritten Internationalen Kongreß. Wir halten die Macht fest und unentwegt in unsern Händen. Der binnen kurzer Zeit zusammentretende erste Kongreß der Arbeiter-, Bauern- und Soldatenräte wird diese Macht noch fester begründen. Vorläufig gelang es, die Staatsmacht ohne Blutvergießen zu erlangen, doch bedroht uns schon jetzt der Imperialismus der Entente. Der revolutionäre regierende Rat Ungarns gibt sämtliche Betriebe und alle Behörden in die Hände des Proletariats. Am Sonntag hat eine große Versammlung stattgefunden. In der Hauptstadt und im Lande herrscht Ordnung. Kleinere Ruhestörungen wurden von Bewaffneten des Proletariats sofort unterdrückt. In kürzester Zeit tritt der Kongreß der ungarischen Arbeiter zusammen. Wir bitten, uns möglichst um 9 Uhr morgens zu rufen, damit Genosse Bela Khun persönlich am Apparat erscheint. Die Entente-Missionen verließen Budapest. Französische Truppen sind durch uns entwaffnet worden. In einigen französischen Regimentern waren Offiziersmeutereien."

r. Rotterdam, 24. März. (Eig. Drahtbericht.) „Daily Mail" meldet aus Stockholm: Nach einem Bericht in der „Prawda" gab der Regierungskommissar im Petersburger Sowjet bekannt, daß nach den Berichten der russischen Agenten in Bukarest der Anschluß von Rumänien an die russische Sowjetregierung unmittelbar vor seiner Verwirklichung steht.

Inwieweit diese noch nicht bestätigten Anschlußabsichten Rumäniens an die bolschewistischen Staaten auf freiwilliger Entschließung beruhen oder auf gewaltsamer Einwirkung von außen, läßt sich noch übersehen. Der Boden für die kommunistischen Ideen ist schon lange in Rumänien bereitet, ihnen standen aber kapitalistische Kräfte bis jetzt entgegen, die nicht unbeträchtlich waren. Nun aber marschiert der bewaffnete Bolschewismus auf allen Fronten vor und scheint so in Rumänien der radikalen Richtung zum Sieg zu verhelfen. Ueber die militärische Aktion der Bolschewisten liegen folgende Meldungen vor:

r. Rotterdam, 24. März. (Eig. Drahtbericht.) „Daily Mail" meldet aus Jassy: Kischenew ist von den Bolschewiki genommen. Die rumänischen Behörden verlassen Jassy.

g. Genf, 24. März. (Eig. Drahtbericht.) Der „Temps" meldet: Die Alliierten beschlossen die Erhöhung der Besatzungsarmee in Ungarn um vier Divisionen. Die Saloniki-Armee erhielt Befehl zur Besetzung Rumäniens. — Der „Main" meldet: Sewastopol am Schwarzen Meer ist am 16. März den Bolschewiki in die Hände gefallen.

z. Zürich, 24. März. (Eig. Drahtberichte.) Der „Corriere della Sera" meldet: In Fiume werden seit Mittwoch voriger Woche 35000 Mann Entente-Truppen gelandet, die zur Besetzung Ungarns bestimmt sind.

Was die Entente gegen die heiligende Flut des russischen Kommunismus zu machen gedenkt, steht noch nicht fest. Sie ist augenblicklich in der unangenehmen Lage des Lohgerberd, der seine Felle wegschwimmen sieht. Sie wird versuchen müssen, zu retten, was noch zu retten ist, und wird dabei um die Mittel sehr verlegen sein. Denn mit einem großen Truppenaufgebot ist nichts getan, wenn die Truppen, wie einzelne Meldungen verraten, nicht mehr immun gegen bolschewistische Ansteckung sind. Bleiben die Truppen der Entente treu und fühlen sie sich stark genug, wäre ein blutiger Zusammenstoß in nächster Zeit schon zu erwarten, da in der Nachbarschaft von Budapest 15000 Mann Entente-Truppen stehen sollen. Wahrscheinlich scheint aber augenblicklich ein bewaffnetes Einschreiten in Ungarn nicht zu sein, da ein Erfolg mehr als zweifelhaft ist. Die Bewegung ist augenblicklich übermächtig und beim zahlenmäßig der Entente zunächst überlegen.

Ueber die militärische Stärke der ungarischen Revolutionäre gibt folgende Meldung einigen Aufschluß: Von besonderer Budapester Seite wird dem Wiener Korrespondenten der „Voss. Ztg." mitgeteilt, daß das Entente-Ultimatum an Ungarn durch die nach Paris gelangte Mitteilung verursacht wurde, daß ein von der Sowjetregierung ausgerüstetes, 70000 Mann starkes Heer bolschewistischer ungarischer Kriegsgefangener auf dem Wege nach Budapest sei. Dieses Heer stehe unter Führung des Majors Görgey, eines Enkels des 48er Freiheitshelden und des ebenfalls aus einer bekannten ungarischen Adelsfamilie stammenden Majors Gleyn. Seit 14 Tagen habe die Entente Kenntnis vom Anmarsch dieser Truppen gehabt, worauf auch der Entschluß der tschecho-slowakischen Republik, sieben Jahrgänge zu mobilisieren, zurückzuführen sei.

Diese letzte Meldung scheint allerdings nicht ganz einwandfrei zu sein, da sie auch den Anschein erwecken kann, als versuche nun die Entente, die Schuld, die sie zweifellos am Sieg des Bolschewismus in Ungarn trägt, etwas abzuschwächen. Dies wird ihr aber nicht gelingen. Die Geschichte wird einst verkünden, daß nur der unersättliche Machthunger Frankreichs und Englands, die aller Menschlichkeit hohnsprechende Ausnutzung eines Sieges der erdrückendsten Ueberlegenheit den Bolschewismus in Europa großgezogen hat. Hoffentlich wird sie auch hinzusetzen können, daß ihm noch in letzter Stunde durch eine Rückkehr zur Vernunft Einhalt geboten wurde. Die letzte Stunde aber ist nun da! Der Bolschewismus steht an den Toren Deutschlands und Oesterreichs, und hier wird ihm augenblicklich noch Halt geboten, trotz aller Lockungen und offenen Bündnisanträge.

Der Reichsvollzugsausschuß der Arbeiterräte Deutsch-Oesterreichs hat, nach einer Wolff-Meldung, unter dem Vorsitz Friedrich Adlers beschlossen, mit Rücksicht auf die vollständige Abhängigkeit Deutsch-Oesterreichs von den Lebensmittellieferungen der Verbündeten der Aufforderung der ungarischen Genossen, sich gleichfalls mit der russischen Sowjetregierung zu verbinden, vorläufig nicht zu folgen, jedoch für alle Fälle weiter zu rüsten und den bereits eingeleiteten Ausbau der Räteorganisation schleunigst weiterzuführen.

Das Aufhalten der vernichtenden Bewegung liegt, wie die österreichischen Sozialdemokraten im Einklang mit ganz Deutschland sagen, ganz in der Macht der Entente. Schickt sie uns Lebensmittel in genügender Menge und zu erschwinglichen Preisen, gibt sie uns Arbeitsmöglichkeit und schließt einen vernünftigen Frieden, wird der Bolschewismus vor Deutschlands Mauern zusammenbrechen. Aber Eile tut not!

Lenin auf dem Kommunistenkongreß

Wie ein Funkspruch aus Moskau meldet, wurde am 18. März der achte Kongreß der russischen Kommunistischen Partei in Moskau eröffnet worden. Lenin hielt eine Rede, in der er sich gegen die von Bucherin vorgeschlagene Formel der Selbstbestimmung der arbeitenden Klasse wandte, da diese Formel die Arbeiterklasse im Auslande gegen den Bolschewismus einnehmen könnte. Jede Nation müsse das Recht auf Selbstbestimmung erhalten, da nur hierdurch auch das Selbstbestimmungsrecht der arbeitenden Klassen gefördert werden könnte. Von besonderer Wichtigkeit sei die Lösung der Frage der bürgerlichen Facharbeiter. Um diese Arbeiterklasse für den Sozialismus zu gewinnen, müsse man gewisse Opfer bringen und den Facharbeitern eine gute Existenzmöglichkeit bieten. Der Kampf mit der Bureaukratie könne nur dadurch zu einem guten Ende geführt werden, daß die ganze Bevölkerung an der Verwaltung teilnehme. Endlich wies Lenin darauf hin, daß die hauptsächlichsten Aufgaben der russischen Kommunistischen Partei darin bestehen, die Rote Armee nach sozialistischen Gesichtspunkten zu organisieren und durch Feldzüge ihr Werk zu vollenden.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19190325/1